

18. Kapitel - Das Zerwürfnis



aran war gerade erst gegangen, als sich die Tür zu Aakrons Arbeitszimmer erneut öffnete und Ingiel hereintrat.

"Es ist Zeit, Herr", sagte er beflissen und verneigte sich dabei würdevoll. Aakron nickte, er legte die Unterlagen beiseite und folgte seinem Diener in den Nebenraum, wo dieser bereits alle Vorkehrungen getroffen hatte. An einem kleinen, kunstvoll gearbeiteten Tisch aus graublauem Marmor ließ Aakron sich nieder, während Ingiel den Ckyan¹, einen heißen, tiefgrünen Tee aus verschiedenen Flechten und Baumrinden, in die beiden bereitstehenden Tassen einschenkte. Anschließend stellte er noch zwei gläserne Schälchen daneben, eines mit Gebäck, das andere mit Pheroston gefüllt. Auf ein Zeichen seines Herrn hin nahm der Diener nun ebenfalls an dem Tischchen Platz. Ohne Eile griff er nach seiner Tasse und gab etwas von dem Pheroston hinein.

Aakron wartete, bis Ingiel ein paar Schlucke des dampfenden Getränkes zu sich genommen hatte, erst dann trank auch er. Mehrere Minuten lang war nur das leise Schlürfen der beiden Männer zu vernehmen, schließlich brach Aakron das Schweigen.

"Du hast alles mitgehört?" Aufmerksam musterte er seinen Leibdiener. Ingiel neigte zustimmend das Haupt. "Jedes einzelne Wort, genau wie Ihr es wünschtet, Herr."

"Und, was denkst du?" Aakron nahm einen der Kekse aus der Schale. Eingehend betrachtete er das Gebäckstück in seiner Hand, drehte und wendete es in alle Richtungen, bevor er es endlich in seinem Mund verschwinden ließ.

Der alte Diener machte eine unbestimmte Kopfbewegung. "Ihr solltet nicht mich fragen. Sprecht mit Zsomoth², er weiß ganz sicher etwas darüber."

Er hob die knöchrige Hand über die Tischplatte und rückte das Pheroston ein wenig näher zu seinem Herrn hinüber. Aakron betrachtete es mit zusammengekniffenen Augen.

"Hmm, ein Treffen mit Zsomoth lässt sich wohl kaum länger hinausschieben", seufzte er dann und rührte sich mit griesgrämigem Gesicht etwas von dem gelblichen Pulver in seine Tasse. "Es gibt einiges mit ihm zu klären..."

Seit dem Gespräch mit seinem Vater befand Faran sich in Hochstimmung, er konnte es kaum erwarten, Nyesti die höchst erfreulichen Neuigkeiten mitzuteilen, und so begab er sich auf dem kürzesten Weg zu ihrer Kammer. Ohne erst noch Zeit mit Anklopfen zu verschwenden öffnete er die Tür und steckte erwartungsvoll den Kopf ins Zimmer.

"Nyesti?"

Seine Leibdienerin war nicht da, etwas enttäuscht begab Faran sich die Treppe hinunter. Ungewohnte Stille schlug ihm hier entgegen, das noch frische Entsetzen, welches der Tod des Küchenjungen verursacht hatte, war überall im Haus zugegen. Farans eigene freudige Erregung hatte ihn die Tragödie kurzzeitig vergessen lassen, doch die bedrückten Gesichter der Bediensteten, die stumm den Boden in der Eingangshalle polierten, erinnerten ihn jetzt wieder daran und seine Stimmung trübte sich merklich.

¹ gesprochen: Kjan

² gesprochen: Schomott

"Weiß jemand, wo ich Nyesti finde?", fragte Faran zögernd in das Schweigen hinein, um gleich darauf zu erfahren, dass sie mit Skamrat in die Stadt gefahren war.

Verdrießlich brummte Faran vor sich hin. Wieso musste Nyesti gerade jetzt außer Haus sein, wo er ihr doch so etwas Wichtiges zu berichten hatte? Da ihm jedoch nichts anderes übrig blieb beschloss er, in ihrer Kammer auf sie zu warten, denn dort würde sie bei ihrer Rückkehr ja auf jeden Fall auftauchen.

Das Warten gestaltete sich langwieriger als Faran zunächst befürchtet hatte. Was auch immer Nyesti mit Skamrat in der Stadt zu erledigen hatte, sie ließ sich eine Menge Zeit dabei. Zum wer weiß wievielten Male betrachtete er nun schon die sparsame Einrichtung ihres Zimmers, viel gab es hier ja wirklich nicht zu sehen. Ein quadratischer Tisch, dessen Platte von unzähligen Flecken und Kratzern übersät war, direkt davor ein ungemütlicher Holzschemel, ein kleiner, eintüriger Schrank mit zwei Schubfächern, Nyestis Bett und die winzige Kommode, auf der die Öllampe platziert war, das war auch schon so gut wie alles.

Ruhelos lief Faran im Kreis herum, zwischendurch schaute er immer wieder durch das vom Staub getrübtete Fenster, nur um sich jedes Mal aufs Neue enttäuscht abzuwenden. Wo blieb das Mädchen nur?

Farans Laune verschlechterte sich zusehends. Eigentlich hätte er schon längst in seinem Bett liegen und schlafen können, er hatte ja nicht geahnt, dass Nyesti so lange wegbleiben würde. Missmutig hockte er sich auf den harten Holzschemel und begann vor lauter Langeweile die Risse an der Zimmerdecke zu zählen...

Als Nyesti am späten Nachmittag ihre Kammer betrat, fand sie ihren Herrn an eben jener Stelle vor.

Er lag mit dem Oberkörper halb über dem Tisch und schlief, den Kopf auf die verschränkten Arme gebettet. Einen Augenblick lang war Nyesti unschlüssig, ob sie ihn wecken sollte oder nicht, doch dann siegte ihre Neugier. Schließlich musste es einen Grund für Farans Anwesenheit geben, sanft rüttelte sie ihn an der Schulter.

Nyestis Berührung ließ Faran erschrocken auffahren. Gerade noch hatte ihn ein unschöner Traum mit wirren Bildern bombardiert, jetzt fand er nur langsam in die Realität zurück.

"Wo warst du so lange?", grollte er, nachdem ihm wieder eingefallen war, weshalb er sich hier aufhielt. Mühsam quälte er sich hoch. Der Schlaf auf dem harten Hocker war alles andere als erquicklich gewesen, Faran fühlte sich jetzt sogar noch miserabler als zuvor.

"Ich wollte mit Skamrat reden, deswegen habe ich ihn gefragt, ob er mich ins Stadtzentrum mitnimmt", antwortete Nyesti leichthin. "Er wirkte vorhin sehr bedrückt, hast du es nicht auch bemerkt? Ich habe mir Sorgen gemacht."

Faran runzelte die Stirn, wieso sorgte Nyesti sich um den Arzt? Irgendwie ärgerte ihn diese Tatsache, was hatten die beiden miteinander zu schaffen? Dass er sich während dieser Zeit mit Aakron rumgeschlagen hatte, schien ihr wohl nicht so wichtig zu sein. Sie könnte ja wenigstens mal fragen, wie das Gespräch verlaufen war.

"Ich warte schon seit Stunden auf dich...", knurrte er mit düsterem Gesicht.

"Tut mir leid." Nyesti zuckte bedauernd mit den Schultern. Sie verstand nicht, wieso ihr Herr so gereizt war.

"Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich hinterher bestimmt nicht erst noch zu Nasura, sondern gleich nach Hause gegangen."

"Du warst schon wieder bei denen?" Faran schüttelte fassungslos den Kopf. Er gab sich hier alle Mühe seinen Vater von Nyestis Loyalität zu überzeugen und sie hatte nichts Besseres zu tun, als ständig bei Reshs Eltern ein- und auszugehen. Machte sie sich denn überhaupt keine Gedanken darüber, dass sie damit nicht nur sich selbst, sondern auch ihn in Verruf brachte?

"War dieser Ketzer etwa auch da?", fragte er scharf und fühlte den Groll in sich wachsen.

Verdattert sah Nyesti hoch. "Ähm, naja...", stotterte sie unter Farans finsterem Blick. Sie hatte Nasura doch lediglich das Medikament von Skamrat bringen wollen. Dass Resh sich zu dem Zeitpunkt auch gerade dort aufhielt, war nur Zufall gewesen.

"Verstehe", nickte Faran grimmig. Es war gar nicht nötig, dass Nyesti es aussprach, allein ihr Gesicht sagte schon alles.

"Verdammt noch mal", fluchte er plötzlich, "habe ich dich nicht oft genug gebeten, diesem Kerl aus dem Weg zu gehen?"

Nyesti versuchte sich zu verteidigen. "Ich hatte doch gar nicht die Absicht Resh dort zu treffen."

Obwohl Faran sich eilig abwandte, war ihr das wütende Aufblitzen in seinen Augen beim Erwähnen des Namens nicht entgangen. Allmählich machte sich Widerstand in ihr bemerkbar. Wieso regte Faran sich so auf, sie war sich keiner unrechten Handlung bewusst und sie hatte mit Resh auch nur über ganz alltägliche Dinge geredet.

Nyesti rief sich die Unterhaltung ins Gedächtnis zurück und musste plötzlich lächeln. Resh war heute wirklich sehr lieb und aufmerksam gewesen, gar nicht so frech und übermütig wie sie ihn normalerweise kannte. Auch hatte er sich aufrichtig für sein gestriges Benehmen entschuldigt, das rechnete Nyesti ihm hoch an. Alles in allem war es ein sehr angenehmes Zusammentreffen gewesen, vielleicht lag das aber auch einfach nur daran, dass sie, abgesehen von Nasuras Krankheit, hauptsächlich über belanglose Sachen gesprochen hatten, die nicht mit Faran, Maskenpriestern, der Untergrundbewegung oder ähnlich konfliktgeladenen Themen zusammenhingen.

Das Lächeln auf Nyestis Gesicht nahm jetzt einen etwas nachdenklichen Ausdruck an. Reshs spontane Umarmung bei ihrem Abschied war dann doch etwas überraschend gekommen und sie hatte Nyesti auch ziemlich verwirrt, denn das hatte er zuvor noch nie gemacht. Sie fragte sich, was ihn dazu bewegt haben könnte, war es einfach nur Dankbarkeit wegen des Medikamentes für seine Mutter, oder eher die Freude darüber, dass sie ihm den Streit verziehen hatte?

"Resh hat ein gutes Herz, da bin ich mir ganz sicher...", murmelte sie leise vor sich hin.

"Nimmst du ihn auch noch in Schutz?", fuhr Faran sie an, seine Augen waren jetzt voll Zorn auf Nyesti gerichtet. "Dieser Junge gehört mit ziemlicher Gewissheit zu den Untergründern. Wenn man dich ständig mit ihm zusammen sieht, dann ist es nur eine Frage der Zeit, bis man auch dich damit in Verbindung bringt. Willst du das denn nicht verstehen?"

Nyesti blinzelte unsicher. Sie konnte sich nicht erinnern, dass Faran je so aufgebracht mit ihr gesprochen hatte.

"Aber das sind bisher nur Vermutungen, es gibt keinerlei Beweis dafür", rebellierte sie trotzig. "Ich kenne Resh schon so viele Jahre, er..."

"Ich verbiete dir ein für alle Mal den Kontakt zu ihm", schnitt Faran ihr das Wort ab und er klang jetzt wirklich böse, fast schon drohend. Er hatte sich inzwischen derart in seine Wut hineingesteigert, dass er kaum noch klar denken konnte, geschweige denn in der Lage war, sich in Nyesti hineinzusetzen. Auf die Idee, dass sie den Grund seines Zornes vielleicht gar nicht verstehen konnte, kam er in diesem Moment nicht.

"Du wirst dich zukünftig von ihm fernhalten, sonst..."

"Was sonst? Zeigst du mich dann an, verprügelst du mich oder was willst du tun?", rief Nyesti giftig dazwischen und erschrak sofort über ihre unbeherrschte Reaktion. Was tat sie da eigentlich? Sie war eine Dienerin - obwohl..., Aakron hatte sie ja gerade entlassen, also war sie nicht einmal mehr das - im Grunde war sie nichts, rein gar nichts und wagte es dennoch, in solch einem Ton mit einem Adligen zu reden? Schon das allein wäre Grund genug sie hart zu bestrafen.

Bestürzung machte sich in Nyestis Gesicht breit. Sie war sich sicher, Faran würde sie gleich anbrüllen oder gar hinausjagen. Seine Wange war dunkelrot vor Zorn und er hatte die Hand fest zur Faust zusammengespreizt, aber er stand genauso erstarrt da wie sie selbst und schien momentan keines Wortes mehr mächtig zu sein.

"Es tut mir Leid", stammelte Nyesti und als nach einer Minute noch immer keine Reaktion von Farans Seite kam, setzte sie niedergeschlagen hinzu: "Ich werde dann mal meine Sachen zusammenpacken..."

"Äh..., was?" Endlich fand Faran seine Sprache wieder. "Ich verstehe nicht..."

Verwirrt beobachtete er Nyesti, die mit fahrigen Bewegungen den Inhalt ihres Schrankes leerte und alles auf ihrem Bett übereinanderstapelte.

"Herr Skamrat hat angeboten, mich vorübergehend bei sich aufzunehmen, solange bis ich eine neue Stellung gefunden habe", gab ihm das Mädchen mit gesenktem Blick zu verstehen.

"Oh...", entgegnete Faran, der jetzt begriff. Er hatte sich inzwischen wieder ganz in der Gewalt und wirkte nun fast beängstigt ruhig. "Es ist gar nicht notwendig, dass du ausziehst. Vater hat erlaubt, dass du bis auf Weiteres meine Leibdienerin bleiben kannst", ließ er wie nebensächlich verlauten, seine Stimme klang ungewohnt kühl dabei.

Nyesti blickte überrascht auf, eine Welle der Erleichterung und Freude durchfloss ihren Körper, doch das Gefühl trübte sich rasch wieder, als sie den gleichgültigen Ausdruck auf Farans Gesicht bemerkte. "Es scheint dir ja ziemlich egal zu sein", meinte sie resigniert und starrte auf ihre Fußspitzen hinab. Faran kehrte ihr den Rücken zu.

'Ach Nyesti', dachte er und fühlte, wie sich eine unendliche Leere in ihm breitmachte. 'Wieso verstehst du nur nicht?'

Es war ihm nicht egal, ganz im Gegenteil. Noch vor kurzem hatte ihn die Freude darüber fast überwältigt, aber er musste doch auch sein Gesicht vor Aakron wahren. Gerade erst hatte er Nyesti vor seinem Vater verteidigt und ihm versprochen, dass sie keine Schwierigkeiten mehr machen würde, und nun das. Merkte sie denn nicht, in was für eine Lage sie sich und auch ihn damit brachte? Er durfte nicht zulassen, dass Aakron am Ende doch noch triumphierte, er musste dafür sorgen, dass Nyesti keine Dummheiten mehr machte, und wenn es eben nicht anders ging, dann auch mit entsprechender Härte.

"Nein, das stimmt nicht", sagte er und wandte sich ihr jetzt wieder zu. Sein Gesicht war ernst und nach außen hin wirkte er völlig gelassen. "Aber es wird langsam Zeit, dass du lernst dich an die Regeln zu halten, denn wenn du meine Leibdienerin bleiben willst, musst du dich auch entsprechend benehmen."

Nyesti staunte ihn mit großen Augen an. Im ersten Moment wollte sie etwas erwidern, aber Farans strenger Blick und die Kälte in seiner Stimme hinderten sie daran. Stattdessen nickte sie nur zaghaft. "Ich erwarte, dass du meine Anweisungen in Zukunft ernster nimmst", fuhr Faran scheinbar ungerührt fort. "Sieh es als zweite Chance, aber denk dran, noch eine wird es mit Sicherheit nicht geben."

Er bedachte seine Leibdienerin mit einem Blick, der seinem Vater alle Ehre gemacht hätte. Nyesti war eingeschüchtert in sich zusammengesunken. "Ich werde dich nicht enttäuschen", versprach sie mit zittriger Stimme.

"Gut." Faran nickte gnädig. "Und gewöhne dir an, mich in angemessener Weise anzureden, wir sind schließlich keine Kinder mehr."

Noch während er Nyestis Kammer verließ, kamen Faran Zweifel über die Richtigkeit seines Handelns. Er sah das verstörte Gesicht des Mädchens vor sich und hätte am liebsten gleich alles wieder zurückgenommen, aber das ging ja wohl schlecht.

Übel gelaunt wie noch nie zuvor machte er sich auf den Weg zu seinem Zimmer. Sicherlich, Nyesti hatte sich ziemlich daneben benommen, das durfte er nicht einfach so hinnehmen, aber war es wirklich notwendig so hart durchzugreifen? Er versuchte sich einzureden, dass es allein zu Nyestis Bestem geschah, schließlich wollte er doch nur verhindern, dass sie sich mit ihrer Unbedachtheit in Schwierigkeiten brachte.

Unwillig schüttelte Faran den Kopf, so einfach ließ sich sein Gewissen nicht beruhigen. Auf seinem Zimmer angekommen verriegelte er sofort die Tür, dann entledigte er sich seines Umhanges und der Stiefel, schmiss beides in die Ecke und warf sich dann auf sein Bett. Er war wütend..., wütend auf Nyesti, auf seinen Vater und überhaupt auf alles, ... aber am meisten war er wütend auf sich selbst.

Was war nur mit ihm los? Wieso hatte sich seine Stimmung so schnell ins völlige Gegenteil verkehrt, lag das am Pheroston? Er war doch bisher nie so hitzköpfig und unbeherrscht gewesen. Warum hatte er nicht einfach in Ruhe mit Nyesti geredet, bestimmt hätte sie ihn verstanden. Faran schämte sich plötzlich. Im Grunde hatte er sich gerade genauso verhalten, wie sein Vater, dabei hatte er dessen Art doch immer so verabscheut.

Faran stöhnte leise, der Kopf tat ihm weh. Er wollte jetzt nicht mehr nachdenken, das Grübeln verschlimmerte die Schmerzen nur. Zerknirscht vergrub er sein Gesicht im Kissen. Es kam ihm kurz in den Sinn, dass er noch immer die schmutzige Kleidung von heute Morgen trug, aber wen interessierte das schon? Er wollte nur noch schlafen, alles andere konnte warten.

Irgendwann später klopfte es leise an seine Tür und jemand rief von draußen, das Abendmahl wäre fertig.

"Lasst mich doch endlich in Ruhe", murmelte Faran teilnahmslos und zog sich die Decke bis über den Kopf.

Mit einem lauten Knarzen schwingen die riesigen Türflügel zurück und gewährten den beiden davorstehenden Männern Einlass. Wortlos betraten sie das Gebäude, begleitet vom hellen, harschen Pochen, das jeder ihrer Schritte auf dem spiegelblanken Steinboden der Eingangshalle erzeugte.

Aakron fluchte und starrte verdrossen auf die unzähligen Stufen, die sich vor ihm zu einer schier endlosen Treppe aneinanderreiheten. Allein schon deswegen hasste er diese Besuche. Zsomoth schien es regelrecht Vergnügen zu bereiten, sich die unmöglichsten Orte für ihre Treffen einfallen zu lassen.

Dieses Haus hier glich eher einem Turm und es überraschte ihn nicht im Mindesten, dass Zsomoth seine Gäste in einem der obersten Stockwerke empfing.

Sie hatten noch nicht einmal die Hälfte der Treppen zurückgelegt, als Aakron innehalten musste.

Japsend hielt er sich die Seiten und fragte sich, nicht ohne Neid, wie Ingiel das schaffte. Obwohl sein Leibdiener einige Jährchen älter war als er, schienen ihm die Stufen überhaupt nichts auszumachen.

Nachdem er wieder etwas zu Atem gekommen war, stiegen sie weiter aufwärts, aber es bedurfte noch etlicher solcher Verschnaufpausen, ehe sie endlich das gewünschte Stockwerk erreichten.

Zsomoth erwartete sie sicher schon, nach kurzem Zögern hob Aakron die Hand und klopfte an die Tür, hinter der er den Audienzsaal vermutete. Ohne dass man erkennen konnte, wer dafür verantwortlich war, tat sich der Zugang auf. Aakron kommentierte diese Tatsache lediglich mit einem ärgerlichen Schnaufen, dann trat er ein...